

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 24

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

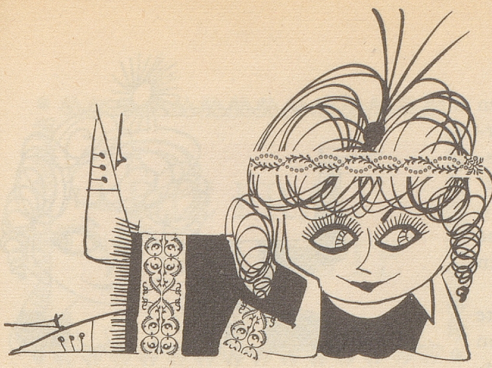
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

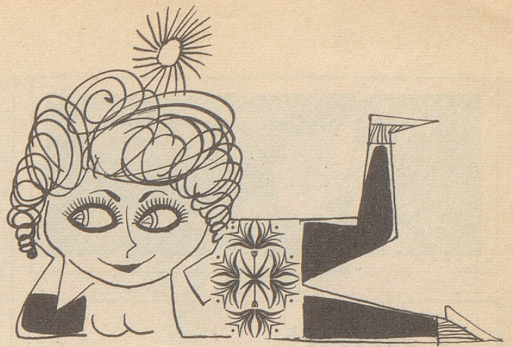
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Den Felsen gleich ...

Die Engländer singen – zur selben Melodie, wie wir – «God save the Queen». Warum nicht? Sie hat niemandem etwas zuleide getan. Warum sollte sie Gott nicht schützen und ihr ein langes Leben schenken?

Und im Norden singen sie: «Deutschland über alles.» Ich weiß nicht so recht. Wir haben das ja einmal erlebt. Es stimmt überdies geographisch nicht ganz. Aber das C-dur Quartett von Haydn ist geduldig. Es steht nicht mehr unter Denkmalschutz. Da lassen sich beliebige Texte unterlegen, seit Franz dem Kaiser.

Die Marseillaise hat den hinreißenden Schwung der Revolutionslieder, ist musikalisch ein bißchen anspruchsvoll und wird – wenn nicht von handfesten Bläsern angeführt – meist falsch gesungen.

Dasselbe gilt musikalisch von der amerikanischen Nationalhymne.

Von der russischen kenne ich nur die Melodie. Sie ist nicht besonders interessant, aber es würde mich nicht wundern, wenn dafür der Text ziemlich groß angäbe.

A propos Großangeben: Noch wenige Nummern unserer Zeitschrift und wir haben den ersten August, wo unsere eigene Nationalhymne wiederum zum Himmel – sagen wir: steigen wird.

Es ist mit ihr eine kuriose Sache: Als Kind singt man sie mechanisch. Viele singen sie nachher zeitlebens mechanisch weiter. Alle kennen die erste Strophe. Mit dem «Alpenkreis» aber (Kinder singen in der Regel «Alpengreis») fängt allgemein der Kummer an und man singt la-la. Das ist nicht sehr tiefschürfend, aber immer noch hundertmal besser als der Text.

Was die Melodie angeht, so ist sie nicht auf unserm Mist gewachsen. Wir haben sie mit verschiedenen andern Ländern gemeinsam. Sie ist milde gesagt banal und langweilig.

Der Text schon weniger.

Auch ich habe ihn in meiner Jugend genommen, wie er ist und habe ihn, samt dem Alpengreis, mechanisch mitgemöggt, – bis mich eines Tages ein Fremdling bat, ihn ihm zu übersetzen. Nach kürzester Zeit stand mir der Angstschweiß auf der Stirne und zwar nicht von der Anstrengung des Uebersetzens. Mir wurde ganz einfach von unserer so unumwunden ausgedrückten Gottähnlichkeit bange.

«– hast noch der Söhne ja wie sie Sankt Jakob sah»

Sankt Jakob! wo sich eines der unheimlichsten Mirakel der Weltgeschichte abspielte, – wo dem Sieger Angst wurde vor dem zerschmetterten Häuflein der Besiegten –

«Sag an, Helvetien, du Heldenvaterland, Wie ist dein Volk dem heutigen verwandt?»

Das hat der Albrecht von Haller schon im achtzehnten Jahrhundert gefragt. Eine peinliche Frage, aber der Albrecht war schon immer so ein Kritischer, und Kritik, gällesi, lassen wir uns heute einfach nicht mehr bieten. Wir haben es schließlich zu etwas gebracht.

So stehn wir denn also den Felsen gleich, nie vor Gefahren bleich (außer als der Herr Koecher wirklich durchgriff, aber das waren sehr spezielle Zeiten), froh noch im Todesstreich, Schmerz uns ein Spott (außer wenn wir Ischias haben oder Zahnweh, – da verhalten wir uns manchmal fast den andern Völkern gleich).

Ich weiß, der welsche Text ist viel bescheidener gehalten. Den italienischen und den romanischen kenne ich nicht, aber ich kann mir vorstellen, daß sie auch etwas weniger felsengleich sind.

Könnten wir nicht endlich eine neue Nationalhymne haben, eine, die etwas weniger stolz angibt? Eine, die noch etwas anderes besingt, als unsern eigenen Heroismus und die Heldentaten, die ja schließlich von unsern Vorfahren vollbracht wurden? Eine, die ein klein wenig bescheidener wäre und an Stelle der Selbstverherrlichung ein bißchen Dankbarkeit andeutete?

Es wäre an der Zeit. Trotz Hochkonjunktur.

Natürlich ist mir bekannt, daß längst, auch

höheren Ortes, die Frage erwogen wird. Aber es geschieht nichts.

Man könnte ein Preisausschreiben für eine geeignete, neue Nationalhymne veranstalten, oder aber ein bereits bekanntes Lied zur Nationalhymne erheben.

Aber welches?

«Mir Manne müesse zämestah, zämestah, Und de Wiibere»

Das wäre zwar wirklichkeitsnah, aber musikalisch ungeeignet und unfeierlich und es besteht die Gefahr, daß die Welschen nicht mitmachen würden.

Wie aber wäre es mit dem Schweizerpsalm, oder noch besser mit dem sehr innigen und im schönsten Sinne ehrfurchtsvollen «Oh mein Heimatland?»

Nur eben, da steht nirgends drin, was für tolle und heroische Erscheinungen wir sind. Ich sehe kommen, daß wir noch längere Zeit den Felsen gleich stehen werden.

Bethli

Fernsehjagd in Zürich

Um ängstliche Gemüter vorneweg zu beruhigen: Es sind keine Fernsehstudio-Kidnapper am Werk, noch macht das Fernsehen irgendwelche Anstalten, Zürich zu verlassen. Aber auch dann, wenn «das Fernsehen» in Zürich bleibt, ist es gar nicht so selbstverständlich, in Zürich auch wirklich «fernzu-sehen». Was ich beweisen werde.

Ich bin Baslerin und hatte am Glarner Landsgemeindegottesdienst in Zürich zu tun. Da die Landsgemeinde aus Glarus im Fernsehen übertragen wurde, hätte ich diese Sendung gerne gesehen, aber leider habe ich keine Bekannten in Zürich, bei denen ich mich für eine Bildschirm-Sitzung hätte ansagen können. Also erkundigte ich mich vorsorglich am Vorabend schon bei der telefonischen Auskunft, wo man in Zürich fernsehen könne. Das freundliche Fräulein von der Basler Nummer Elf antwortete, es selber wisse es zwar nicht. Es könne sich aber bei der Zürcher Nummer Elf erkundigen, wenn ich fünfzig Santim zahlen wolle. Vorsichtshalber fragte ich zuerst, ob es mir sagen könne, wo in Basel ... Es konnte. Also riskierte ich die fünfzig Rappen. Aber in Zürich wußte die Nummer Elf es nicht.

So leicht gab ich indessen meinen Wunsch nicht auf, die Glarner Mannen auf dem Bildschirm zu sehen, wenn sie im Ring darüber debattierten, ob die Gemeinden allenfalls, wenn sie, die Gemeinden, selber wollten, auch Frauen in Kirchen-, Schul- und Armenangelegenheiten abstimmen lassen dürften. Wohlverstanden, sie hätten ja noch nicht müssen müssen. Sie hätten allenfalls dürfen dürfen. Und es interessierte mich, selber zu



Weleda Massage- und Hautfunktionsöl



Wer seine Haut gesund erhalten will, muß sie schützen. Eine schützende Hülle verleiht Weleda Massage- und Hautfunktionsöl, das tief in die Haut eindringt, und ein wohliges Körpergefühl erzeugt. Es vereinigt echte ätherische Öle mit reinem Pflanzenöl und ist als Weleda-Präparat selbstverständlich absolut naturrein. Das Öl wird gerne auch zu Luft- und Sonnenbädern genommen.



Kleine Flasche Fr. 3.10
Große Flasche Fr. 8.40



Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten.

WELEDA & ARLESHEIM



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweg und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Zähne wie ein Filmstar

Wie oft bewunderten Sie schon den schimmernden Perlenglanz der Zähne Ihrer Filmstar-Lieblinge! Auch Sie können gleich gewinnend lächeln... wenn Sie 1 x pro Woche «settima» verwenden. Diese Spezialreinigungspaste entfernt hartnäckige Beläge, Flecken, Verfärbungen und verhindert die Zahnsteinbildung. «settima»-gepflegte Zähne: strahlend weiss, herrlich rein und naturschön.

Tube Fr. 2.50 — reicht für lange Zeit.

settima settima

BADHOTEL **LIMMATHOF BADEN**



Komfortables Wohnen, gediegene Atmosphäre, ruhige Lage, gepflegtes Essen. 50 Zimmer, davon 44 mit Privat-WC oder WC und Bad. Pensionspreis ab Fr. 17.—.

Prospekte: Dir. Sig. Schmid, Telephon (056) 2 60 64

Neue Heils substanz gegen Hämorrhoiden

Schrumpfung ohne Operation

Die wissenschaftliche Forschung in den USA brachte eine neue Heils substanz hervor mit verblüffenden Fähigkeiten gegen Hämorrhoiden. Aerzte berichten über auffallende Besserung und eindeutige Schrumpfung. Die Erfolge wurden erzielt ohne jegliche Verwendung von schmerzbetäubenden oder zusammenziehenden Substanzen, sondern lediglich auf Grund der neuen Substanz: **Sperti Präparation H**, welche auch in der Schweiz in Apotheken und Drogerien erhältlich ist. Preis der Salbe (inkl. Applikator) Fr. 5.30. Auch in Suppositorienform Fr. 6.25.



Für Ihre Gesundheit vor jedem Essen ein Gläschen Biotta aus frischem Gemüse biologisch laktofermentiert



Biotta-Säfte

Gemüsebau AG, Tägerwilen

hören, was im Ring zu Glarus etwa gegen dieses winzige Zugeständnis von einem Dürfen vorgebracht werden könnte. Es interessierte mich so brennend, daß ich mich entschloß, einen Taxi zu nehmen, der mich – Taxichauffeure wissen doch alles – vor eine Gaststätte bringen sollte, wo man fernsehen konnte.

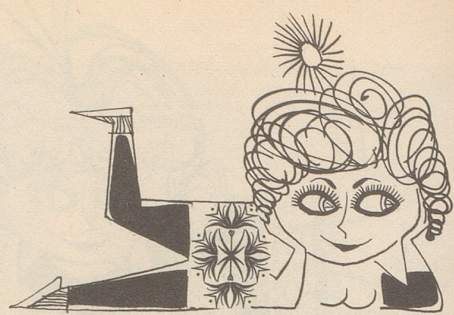
Ich hatte Glück. Mein Taxichauffeur hatte Verständnis für mein Anliegen. Was denn Besonderes los sei, fragte er mit offensichtlichem Interesse. Er habe daheim selber Television. Leider seien seine Gofen manchmal kaum davon wegzubringen. Und leider seien sie, die Gofen, meistens auf das deutsche Fernsehen angewiesen, da die Schweiz erst abends sende, wenn sie ins Bett müssen. Als er wußte, was mich interessierte, kratzte er sich am Kopf und meinte, das hätte ihn nun auch interessiert. Aber er habe eben Dienst. Leider wisse er nur ein Restaurant mit Television, und das sei weit weg. Drum betätigte er sein drahtloses Taxitelefon zu seiner Zentrale, aber dort mußte man sich auch zuerst erkundigen. Also bummelten wir gemütlich fahrend durch die Zürcher City, bis der Bescheid kam, das Restaurant Neuhaus habe im ersten Stock ein Sali mit Fernsehen. Also auf zum Neuhaus. Aber – was ist das? Bauschutt, blinde Scheiben, keine Seele um den Weg? Das Neuhaus war geschlossen, es werde abgebrochen, hieß es auf einem Zettel. Was nun? Wieder eine drahtlose Rückfrage. Nun tönte es fast östlich, der Name eines russischen Flusses, Moskwa oder so ähnlich. Nun, Flüsse werden wenigstens nicht abgebrochen. ... Das Café dieses Namens war rasch gefunden, und dort thronte auch, still und stumm, der begehrte Fernsehkasten auf einsamer Höhe. Aber der Geschäftsführer bedauerte höflich. Die Sendungen machten Lärm, und Lärm sei in seinem Etablissement nicht gefragt. Die Gäste wollten in Ruhe essen. Aber, hoch sei es ihm angerechnet, er wies mich zur westlichen Konkurrenz, zum Restaurant Miami. Dort seien zwei Räume, und vielleicht ...

«Mein» Taxi stand zufällig noch da, denn mittlerweile war die Stoßzeit abgeebbt und es schien in den Aufträgen eine Pause eingetreten zu sein. Also auf zum «Miami». Der sympathische Chauffeur brummte vernehmlich, jetzt bringe er mich dann kurzerhand vor seinen eigenen Bildschirm, wenn es auch diesmal nicht klappe. Aber es klappte. Bald saß ich an einem Tisch, unmittelbar vor dem Bildschirm, der eigens für mich in Betrieb gesetzt wurde, und ich verließ ihn nicht mehr bis zum Schluß der Sendung. Aber leider kam ich zu spät. Was mich interessierte, war schon «dran» gewesen. Hedi

PS. Liebes Bethli, Du mußt mich wegen diesem Mißgeschick nicht allzusehr bedauern. Es war schließlich auch ganz interessant, zu erfahren, daß in Glarus die Hirsche eine Landplage geworden sind. Oder findest Du nicht auch?

Liebes Hedi, was für Hirsche? Ich lese eben in meinem Blatt, die dortige Landplage seien «die Barrikadengritzen». Und das sind scheint's wir Befürworterinnen des Frauenstimmrechts. Was sind wir jetzt: Alte Zitronen oder Barrikadengritzen? Deine alte Barrikadenzitronengritze

Bethli



Ein Vogel (und ein Mensch?)

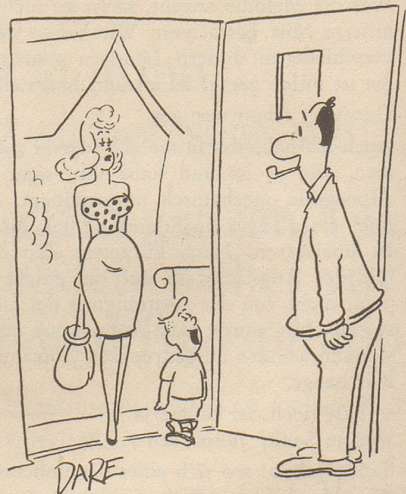
Ich sitze am Boden in meinem Zimmer am warmen Ofen und genieße Musik, die Beethoven für uns schrieb.

Leise klopft eine kleine Meise mit ihrem Schnabel an das Fenster. Ich muß ihr öffnen; sie hüpfert herein und sucht sich ein großes Stück eines Haselnußkerns aus. Zwei Minuten später steht das Tierchen wieder da und bettelt. Man macht wiederum das Fenster auf und empfindet ein glückliches Gefühl, wenn es einem sogar aus der Hand frißt.

Mein Bruder sitzt an seinem Pult im andern Zimmer und macht Schulaufgaben. Strahlend kommt er mit der offenen Füllfeder in der Hand zu mir hereingelaufen und berichtet, der Hänsi sei auf dem Pult umherspaziert und habe ihm fast ein Loch in das Heft gepickt. Ja, man freut sich sogar, wenn der kleine Vogel ein Loch pickt.

Nach einiger Zeit erscheint meine Mutter unter der Türe mit ihrem wattierten Morgenrock in der Hand. Die Meise zupft das feine Gewebe auf und holt die Watte heraus um ihr kleines Nest auszulustern. Mama ist nicht so begeistert wie mein Bruder, aber es freute sie glaub ich doch, daß die Vogelkinder jetzt ein weiches Nest haben!

Ich gehe hinaus und schaue nach, ob der Milchmann Butter gebracht hat. Ja, er brachte. Auf der ganzen Treppe vor dem Haus liegen Silberpapierfetzchen und der Hänsi pickt munter an der gelben Butter, sogar ein paar kleine Federchen bleiben daran kleben. Nun, man freut sich wiederum an der Zutraulichkeit des Vogels. Es sind übrigens vier oder fünf, aber alle heißen



«Es war sehr lustig im Strandbad, Papi. Der Badmeister hat in einemfort Mutti gerettet.»

DIE FRAU VON HEUTE

Hänsi, es ist kein schöner Name, aber wir nennen alle zutraulichen Vögel Hänsi.

Und nun? Wenn das alles ein Mensch machte? Nein, er wird natürlich nicht auf den Kühlschrank sitzen und vor der Türe keine Butter essen. Aber vielleicht ist der Mensch hungrig. Es ist ein armer alter Mann, für den niemand mehr sorgt. Nun, das können wir nicht wissen und er kommt jeden Tag und verlangt etwas zu essen. Man gibt es ihm, aber nicht sehr lange. Man überlegt sich, warum er immer kommt und nichts arbeitet und einmal wird man ihn wegschicken.

Und die kleinen Meisen? Sie dürfen jeden Tag ihre Haselnußkerne in Empfang nehmen, man freut sich am Schabernack, den sie treiben und man fragt sich kaum, warum die kleinen Vögel wohl keine Insekten suchen; denn, das ist ja auch eine gewisse Arbeit für sie. Aber die kleinen Tierchen schickt man nicht weg, man ist höchstens traurig, wenn sie nicht mehr kommen. Und wenn der alte Mann nicht mehr kommt? Sind wir dann auch traurig? Esther

Typisch Frau

Frau Y liegt im Spital. Sie hat eben eine Operation hinter sich. Ihr Mann sitzt an ihrem Bett und wartet auf ihr Erwachen aus der Narkose. Sie öffnet die Augen. Er neigt sich zu ihr und fragt besorgt nach ihrem Befinden. Und schon kommt die Gegenfrage: «Hast Du auch etwas Rechtes zu Mittag gegessen?» fy

Im neuen Heim

Seit Mitte März wohnen wir in einem Einfamilienhaus. Anfänglich hatten wir vier Nachbarn. Bis eines Tages einer von ihnen Anstoß nahm an unsern Buben. Seither haben wir drei Nachbarn und einen Anstößer. fis

Der Moralist

Man sitzt bei Tisch. Mutter hat soeben den Sonntagsbraten aufgetragen und ist in die Küche zurückgekehrt, um die Pommes-frites zu holen. Da kann die kleine Maria, hungrig wie immer, dem Bratenduft nicht widerstehen und sticht mit der Gabel nach einer saftigen Fleischscheibe auf dem Anrichteteller. Der Vater scheint nichts zu sehen; der ältere Bruder auch nicht. So fühlt sich der Zweitälteste berufen, ein Machtwort zu sprechen. «Was ist das für eine Ordnung?» herrscht er seine kleine Schwester an, «kannst du nicht warten, bis du bedient wirst?» In diesem Augenblick kommt die Mutter aus der Küche zurück und stellt die Pommes-

frites auf den Tisch. «Was ist denn los?» fragt sie ihren erbosten Sprößling. «Die Maria», schimpft dieser, «sie muß doch nicht im Fleischteller herumgabeln!» Darauf greift er in die Pommes-frites-Schüssel und steckt sich einige Kartoffelstäbchen in den Mund. «Sie soll doch endlich lernen, was Anstand ist!» GT

Kleinigkeiten

Ein Herr und eine Dame, die in ihrer Jugend sehr befreundet waren, treffen sich nach vielen Jahren wieder. «Es ist unglaublich», sagt die Dame, «was für einen Graben die Zeit selbst zwischen den besten Freunden aufwirft.» «Du hast recht», sagt der Jugendfreund. «Vor achtzehn Jahren waren wir beide fünfzehn. Jetzt bin ich dreiunddreißig und du bist fünfundzwanzig.»

Es kommt auch bei uns vor, daß kahlköpfige Herren reklamieren, weil sie beim Coiffeur denselben Tarif zahlen müssen, wie die mit den üppigen Haarschöpfen. Nun hat ein Gerechter, ein Coiffeur in Bromwich, England, eine interessante Neuerung eingeführt: im Moment, wo er – oder einer seiner Angestellten – mit dem Haarschneiden anfängt, wird ein Zeitzähler eingeschaltet. Der Minimaltarif beträgt 2 Shilling. Diese langen für fünf Minuten und diese fünf Minuten sind, nach Angaben des Coiffeurs in Bromwich genügend, um einen kahlen Kopf «aufzufrischen». Alle weiteren fünf Minuten kosten dann entsprechend mehr. Die «Ueppigen» sind zufrieden, weil sie nicht mehr zahlen als vorher, und die Kahlen stürmen, nach den Zeitungsberichten, geradezu das Geschäft.

Eine wirklich häßliche Frau zu ihrer Freundin: «Ich liebe die Natur über alles.» Und darauf die wirklich hässige Freundin: «Es ist nett, daß du nicht nachträgerisch bist.»

Kleine Buben in den USA benutzen zum Betrieb der Düsenmotoren ihrer Schiffelein Brausetabletten.

Üsi Chind

Unser Hund Hector, ein prächtiger Collie-Rüde, ist der anerkannte Liebling unserer Kinder. Da kommt kürzlich unser Guido aus der Schule heim und erklärt mir in allem Ernst: «Also Mami, de Hector isch läufig.» Erstaunt frage ich ihn, woher er denn das wisse? «Er läuft mir doch immer na, wenn ich i d Schuel gange.» br

Ich trug meinen gebrochenen Arm im Gipsverband und begegnete auf der Straße einem kleinen Mädchen, das mich voller Mitleid fragte, was mit meinem Arm sei. Ich erzählte es ihm und sagte dann: «Also, salü Schatzeli.» Aber es wehrte sich energisch gegen diese Anrede und erklärte: «Ich bin erscht es Schatzeli, wenn ich emol sälber es Schatzeli ha.» MSt

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



Die Werbung ist oft widerlich. Ein Weissenburger wirbt für sich!

Weissenburger
Mineral- und Tafelwasser

PHOTO-MAX ist billiger
Color-Arbeiten,
Photoapparate, Projektoren, Filme usw.

Gratis-katalog J verlangen
PHOTO-MAX AG, ZÜRICH 50
Bürohaus Oerlikon, Schaffhauserstraße 359

Leiden
Sie an

Fusspilz?

Sie erkennen die Fusspilz-Flechte an starkem Juckreiz, Bläschen und schmerzhaften Rissen an und zwischen den Zehen oder an der Fußsohle. Beim ersten Anzeichen dieser oft qualvollen Symptome sollten Sie die befallenen Stellen sofort mit einem mit Puroderm getränkten Wattebausch 2-3mal täglich betupfen. Die Puroderm-Wirkstoffe dringen tief in die Haut ein, desinfizieren und wirken sofort lindernd und heilend. Ein Versuch mit Puroderm wird Sie von der guten Wirkung rasch überzeugen. Ausserdem binden die Puroderm-Wirkstoffe noch den unangenehmen Geruch einer übermäßigen Schweissbildung. Originalflaschen zu Fr. 2.80 und Fr. 5.—, in Puderform Fr. 3.50, in den Apotheken und Drogerien erhältlich.

Puroderm

MÜLLER **ZAUNE** *schützen Ihre Kinder!*

MÜLLER & CO. ZAUNFABRIK, LÖHNINGEN SH, Tel. 053 69117